Anmerkungen zur Daarler Geschichte

| 11.2.2023 | wk |



Von Ochsenzäumen, Tendernieten und Krahnenketten

Das Saarbrücker Quartier St. Arnual gilt bis heute als "Dorf in der Stadt". Aber es hatte ab dem 19. Jahrhundert auch eine blühende Industrie. Ein Beispiel dafür ist die Nieten- und Kettenfabrik, in südlicher Richtung nicht weit von der Stiftskirche. Heute kann man noch einen der Original-Schornsteine von 1893 sehen.

Der Firmenkomplex erstreckte sich über mehr als ein Dutzend Immobilien (Produktions- und Lagerhallen, Werkstätten, Maschinenund Kesselhaus, Stall, Büros und Wohnungen) am Ende der heutigen Augustinerstraße, und zwar auf beiden Seiten. Zentrale Einheiten waren die Wäsche, die Glüherei,

die Verzinkerei und der Drahtzug.

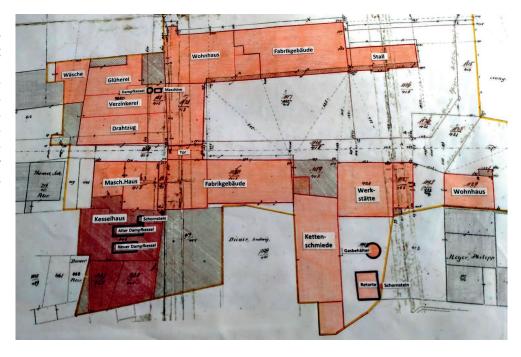
Ab 1849 baute der Unternehmer Christian Heinrich Ludwig Quien seine Fabrik auf. Zuvor war dort eine Gerberei angesiedelt – auf dem Gelände des ehemaligen Stiftshofs.*

In den 1880er-Jahren übernahm der Ingenieur Jonas Schmidt dann das Unternehmen, aber nur den Teil auf der rechten Straßenseite. Der Rest ging in den Besitz der Stadt über. Schmidt investierte viel in neue Technik: Dampfkessel und Öfen wurden aufwändig erneuert. Dazu gab es eine intensive Korrespondenz mit den Genehmigungsbehörden, dem "Pfälz. Dampfkessel-Revisions-Verein", einer Art

Ein Industrieprojekt in dörflicher Umgebung: die Nieten- und Kettenfabrik in St. Arnual

* Quelle: Wolfgang Steffen, in: "40 Jahre Wohnprojekt ehemalige Kettenfabrik", 2016

Dieser Lageplan, den Gerhard Wagner 2016 für eine Ausstellung im Museum St. Arnual angefertigt hat, lässt die Dimensionen der ehemaligen Nieten- und Kettenfabrik erahnen. Die heutige Augustinerstraße liegt horizontal in der Bildmitte. Früher hieß sie einmal Quienstraße, noch früher: Dorfstraße.



Moderne Schweißtechnik machte die Hochleistungsnieten an vielen Stellen überflüssig

Ab 1976 entwickelte sich ein alternatives Wohnprojekt TÜV, der 1889 Wert darauflegte, dass der "Locomobilkessel" auf jeden Fall "in einem von Menschen nicht bewohnten Raume" aufgestellt wird. Auch das Ziel des Ganzen ist präzise beschrieben: "Der Zweck des Dampfkessels ist, Dämpfe zum Betrieb einer Dampfmaschine zu erzeugen."

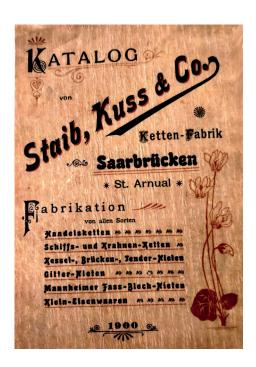
Die nächsten Eigentümer waren ab 1893 die "Herren Staib, Kuss und Compagnie", auch sie investierten in die Technik. Ab 1906 führte der Kaufmann Andreas Pfau die Fabrik weiter. Nach 1916 hieß die Firma "A. Pfau und Erben Kuss OHG". In den besten Phasen waren bis zu 50 Arbeiter beschäftigt.

Mehrfach erlebte das Unternehmen aber schwere Zeiten: Mit der Zuordnung des heutigen Saarlands zum französischen und später wieder zum deutschen Wirtschaftsraum mussten jeweils neue Absatzmärkte erschlossen werden. Mal war die SNCF unter den Hauptkunden, mal die Deutsche Reichsbahn, zuletzt das Bundesbahnausbesserungswerk in Burbach.

Hieß es in früheren Zeiten: Nieten, Schrauben und Ketten werden immer gebraucht, so zeigte sich jetzt, dass die Fortschritte der Schweißtechnik die Hochleistungsnieten an vielen Stellen überflüssig machten. Der letzte Eigentümer, der die Anlage industriell nutzte, war Erwin Pfau. Zuletzt war das Geschäft so stark zurückgegangen, dass nur noch zehn Arbeiter unter Vertrag waren.

Die Produktion wurde 1972 eingestellt. Es war unklar, was mit den leergeräumten Hallen und Häusern passieren sollte. Eine Art Industrie-Denkmal zu schaffen, war eine gute Idee, fand aber bei Landeshauptstadt und potenziellen Geldgebern nicht das erwünschte Echo.

1976 wurden die Objekte verkauft, und es entwickelte sich das alternative Wohnprojekt "Ehemalige Kettenfabrik", das bis heute Bestand hat. Bekannt geworden ist es durch seine restaurierte Halle, die als Veranstaltungsraum "Kettenfabrik St. Arnual" zu einem wichtigen Kulturort der Landeshauptstadt geworden ist. Früher war dort die Kettenschmiede zu Hause.





Aus dem Katalog des Unternehmens für das Jahr 1900.

